

Wasserwerk Rauschen

Das Heidelberger Wasser wird knapp:

BUND stellt im Juni 2025 Grundwasserstudie vor

Jeder 2. Landkreis von Wasserstress betroffen

Vom 16. Juni 2025

Das Wasser wird knapp: BUND stellt eine Grundwasserstudie (2025) vor – Jeder zweite Landkreis von Wasserstress betroffen

- In 201 von 401 Landkreisen wird Grundwasser übernutzt.
- Klimakrise verschärft das Problem
- Wasser als wichtigste Ressource nicht ausreichend geschützt

In Heidelberg herrscht struktureller Grundwasserstress, da die Grundwasserentnahme 20% der langjährigen Grundwasserneubildung übersteigt.

Dennoch soll die Grundwasserentnahme aus dem Wasserwerk Rauschen erhöht werden.



Das Wasserwerk Rauschen soll wachsen

Das erwartete Bevölkerungswachstum und der Klimawandel lassen den Bedarf an Trinkwasser steigen. Auch ein neuer Speicher ist geplant.

Heidelberg will deshalb die Wasserentnahme aus dem Wasserwerk Rauschen (auf Wieblinger Gemarkung Richtung Grenzhof) von bisher ca. 4,4 Mio m³/a auf bis zu 8,3 Mio m³/a erhöhen.

Ein Ingenieurbüro hat für die Stadtwerke berechnet, dass bis 2055 in Heidelberg bis zu 20 Prozent mehr Trinkwasser benötigt wird. (aus RNZ, 17.04.2024)

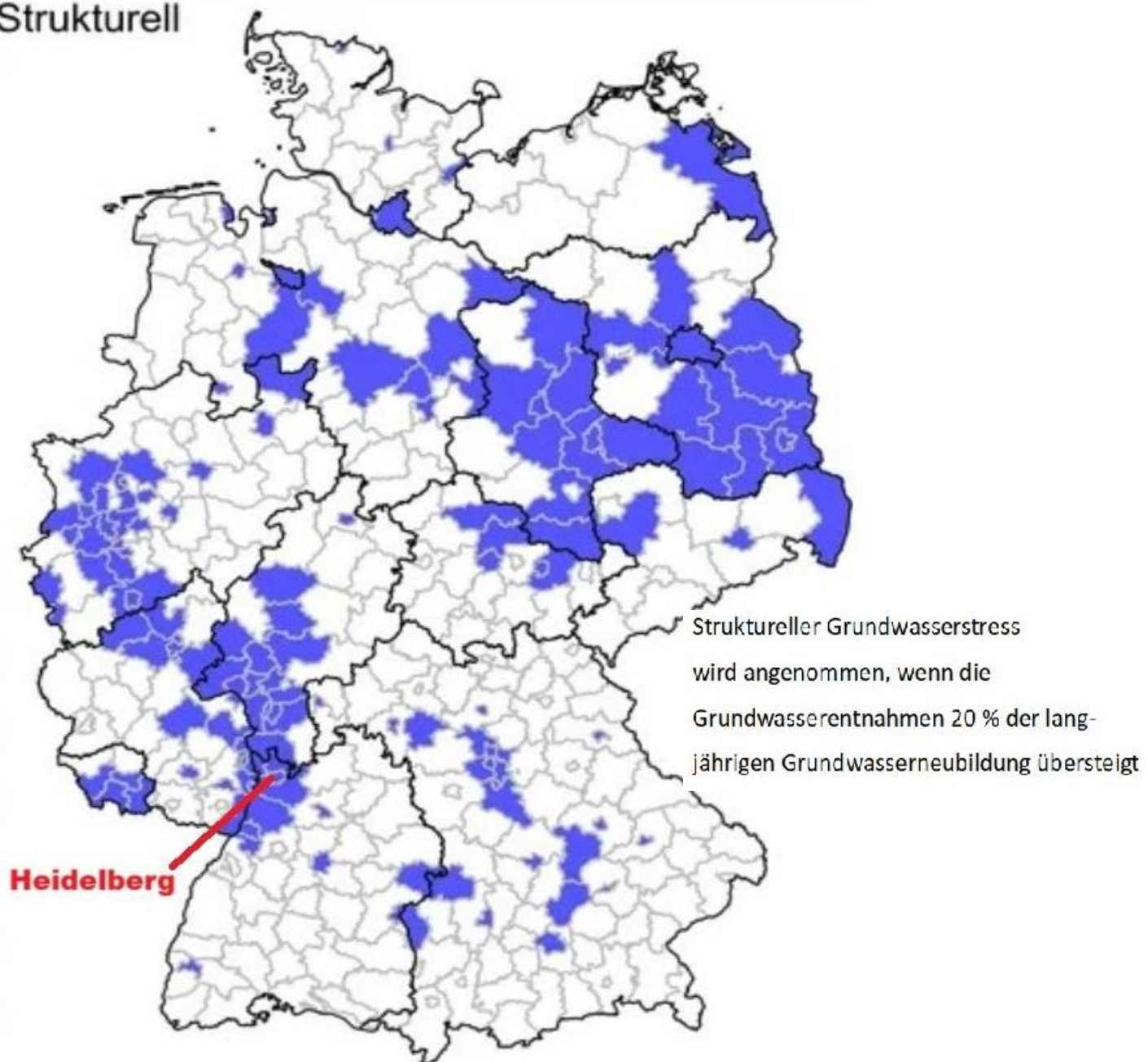
Das Grundwasservorkommen des Wasserwerks Rauschen enthält zu einem Großteil das geförderte Wasser aus natürlichem Uferfiltrat des Neckars. Hierbei durchläuft das in den Grundwasserleiter infiltrierende Wasser eine natürlich reinigende mehrjährige Bodenpassage, bis es in den Brunnen gewonnen wird.

Dennoch können Spurenstoffe in geringen Konzentrationen, das Wasserwerk Rauschen erreichen. Alle derzeitigen Grenzwerte der Trinkwasserverordnung werden eingehalten. Zugleich ist mit langfristig steigenden Anforderungen an die Wasserqualität zu rechnen.

Wasser ist Leben, schützen wir es gemeinsam!

kreisfreie Städte, die unter strukturellem Grundwasserstress leiden

Strukturell



Wir müssen fragen,

- Wie verträgt sich die erhöhte Entnahme von Grundwasser im Wasserwerk Rauschen und die damit verbundene Grundwasserabsenkung mit dem Ziel der Stadt Heidelberg, sich klimagerecht in Richtung Schwammstadt zu entwickeln?
- Welchen Einfluss hat die erhöhte Entnahme von Grundwasser auf den Schadstoffgehalt (z.B. PFAS) des Grundwassers; denn durch sinkende Grundwasserstände versickern Fließ- und Oberflächengewässer vermehrt in den Untergrund und verschmutzen mit ihren Schadstoffen das Grundwasser

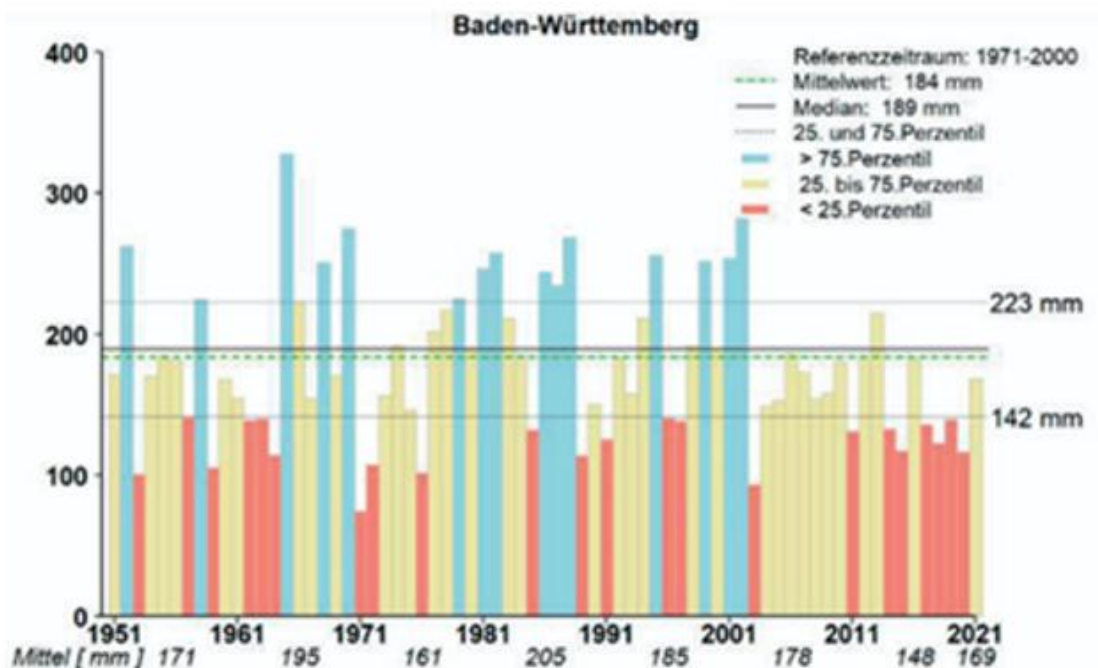


Abb. Grundwasserneubildung in Baden-Württemberg

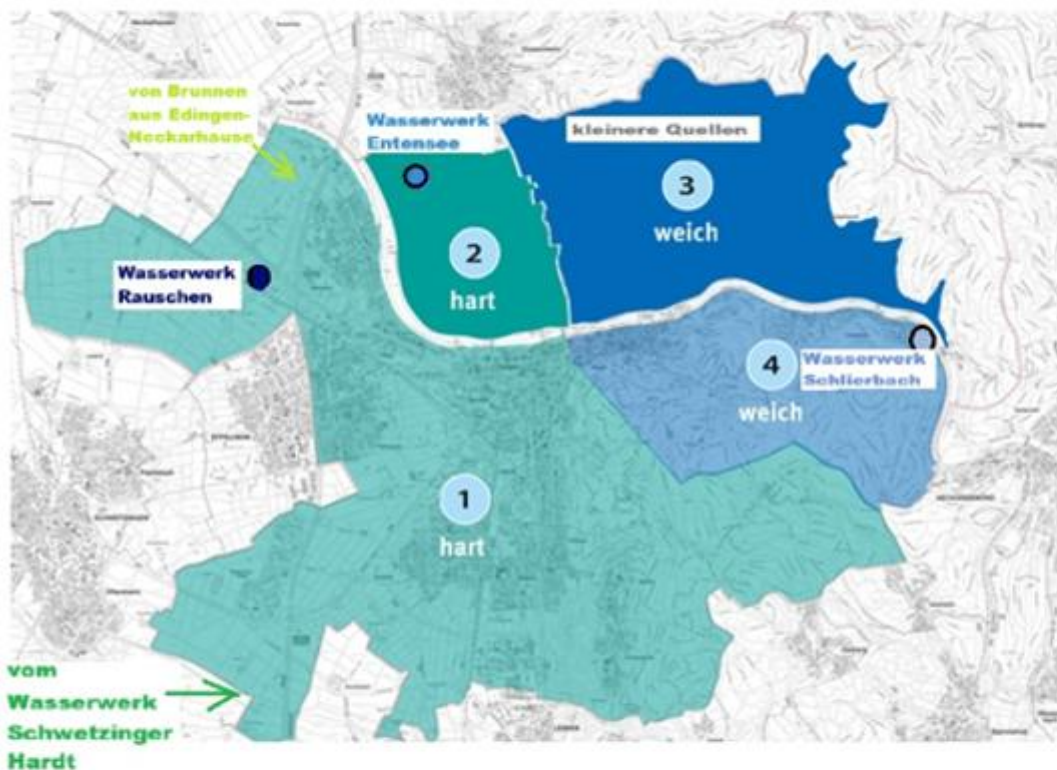
Grundwasserstress in Deutschland, Überblicksstudie: Struktureller und akuter Grundwasserstress durch öffentliche und nichtöffentliche Entnahmen auf Ebene der Landkreise Analyse zum strukturellen Grundwasserstress: Heidelberg /Rhein-Neckar-

Kreis gehört zu jenen Landkreisen und kreisfreien Städte, deren Grundwasserentnahmen 20 % der langjährigen Grundwasserneubildung überschreiten

Unser Heidelberger Trinkwasser

Herkunft des Heidelberger Trinkwassers, 2023	
40 %	Wasserwerk Rauschen
24%	Wasserwerk Schwetzingen Hardt
13%	Wasserwerk <u>Entensee</u>
11%	Wasserwerk Schlierbach
7%	Brunnen aus <u>Edingen und Neckarhausen</u>
5%	kleinere Quellen (<u>Ziegelhausen, Handschuhsheim</u>)

Fast 11 Mio Kubikmeter Trinkwasser fließen pro Jahr in Heidelberg durch die Leitungen.



Herkunft unseres Trinkwassers

- | | |
|---|---|
| 1 Wasserwerk Rauschen
Wasserlieferung
Schwetzingen Hardt und
Neckargruppe | 2 Wasserwerk Rauschen
Wasserwerk Entensee
Wasserlieferung Schwetzingen Hardt |
| 3 Wasserwerk Schlierbach
Handschuhheimer und Ziegelhäuser
Quellen | 4 Wasserwerk Schlierbach |

BUND fordert

deshalb ein Umdenken in der Wasserpolitik.



- Die Entnahme von Wasser muss begrenzt und an die natürliche Regeneration angepasst werden. Nutzungen müssen priorisiert werden! Alle müssen für Wasser einen fairen Preis zahlen.

- Wassersparende Technologien in der Landwirtschaft und Industrie sollen gefördert werden.
- Wir setzen uns auch für die Renaturierung von Feuchtgebieten und Mooren ein, da diese als natürliche Wasserspeicher eine wichtige Rolle spielen.
- Die Wasserverschmutzung durch Nitrat, PFAS (fluorierte Kohlenwasserstoffe*), Pestizide, Düngemittel, Arzneimittel und Mikroplastik machen es für Wasserversorger immer schwerer und teurer, hochwertiges Trinkwasser zur Verfügung zu stellen. Die Herstellung und Nutzung dieser Stoffe muss eingeschränkt werden.

Nur so kann die Versorgung mit sauberem Trinkwasser auch für zukünftige Generationen gesichert werden!

Das Wasserwerk Rauschen soll wachsen

Das Bevölkerungswachstum und der Klimawandel lassen den Bedarf steigen. Auch ein neuer Speicher ist geplant.(RNZ, 17.04.2024)

Von Denis Schnur

Heidelberg. Bis zu 11,6 Millionen Kubikmeter Trinkwasser fließen bislang pro Jahr in Heidelberg, Eppelheim und Dossenheim durch die Leitungen. Weil die Bevölkerung wächst und der Klimawandel

https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/fluesse/grundwasserstress-deutschland-studie-wasser-analyse-strukturell-entnahme-landkreise-bund-isoe-2025.pdf

voranschreitet, werden es künftig aber wohl noch mehr sein: Ein Ingenieurbüro hat für die Stadtwerke berechnet, dass bis 2055 bis zu 20 Prozent mehr Trinkwasser benötigt wird.

"Der Bedarf wird deutlich steigen", erklärte auch Markus Morlock, technischer Betriebsführer bei den [Stadtwerken Netze](#), vergangene Woche im Klimaausschuss. "Die Zahlen sind da eindeutig." Deshalb wolle das Versorgungsunternehmen seine Infrastruktur deutlich ausbauen – vor allem das Wasserwerk Rauschen soll dafür wachsen.

Schon jetzt stammen 40 Prozent des Heidelberger Trinkwassers aus dem [Wasserwerk Rauschen](#), das westlich von Wieblingen zwischen Autobahn und Bahngleisen liegt. Das Werk Entensee im Handschuhsheimer Feld liefert 13 Prozent, das Werk Schlierbach weitere elf Prozent.

Etwa fünf Prozent steuern Quellen im Norden der Stadt bei. Die restlichen 31 Prozent werden aktuell zugekauft. Jedoch nicht – wie ein hartnäckiges Gerücht besagt – vom Bodensee, sondern vom Zweckverband Wasserversorgung Kurpfalz aus dem Schwetzingen Hardt (24 Prozent) sowie von der Edinger Neckargruppe (7 Prozent).

Gemeinsam mit Experten des Karlsruher Instituts für Technologie habe man nun geschaut, wie man die Versorgung ausbauen könnte. Dazu wurde etwa geprüft, ob doch Bodensee-Wasser in Frage käme. "Dafür müssten wir aber eine Leitung bis Heilbronn legen, was sehr aufwendig wäre", so Morlock.

"Außerdem ist man dort gar nicht in der Lage, so viel zu liefern." Deshalb habe man vor allem die eigenen und die ortsnahen Wasserwerke geprüft: "Mit der klaren Empfehlung, das Wasserwerk Rauschen auszubauen und mehr aus dem Hardt zu beziehen", wie der Geschäftsführer erklärte.

Das Wieblinger Werk sei auch problemlos in der Lage, mehr Wasser zu liefern. "Aufgrund des Neckars, der dort konstant Wasser hinschiebt, haben wir kein Mengenproblem." Spurenstoffe seien dort bislang ebenfalls nicht in einer kritischen Konzentration zu finden.

Das könne sich jedoch ändern und außerdem die Anforderungen an das Trinkwasser steigen. "Deswegen wollen wir dort eine Aufbereitungsanlage neu bauen", so Morlock. "Wir wollen zukunftsfähig sein und die Trinkwasser-Versorgung für die nächsten Jahrzehnte sicherstellen."

Dazu gehöre auch, dass man die Speicherkapazitäten deutlich ausbaue. Denn bislang könne man in der sogenannten "Tiefzone" gerade einmal 6000 Kubikmeter Wasser speichern – das entspricht lediglich gut einem Viertel des durchschnittlichen Verbrauches in der Heidelberger Ebene und Eppelheim.

Weil durch den Klimawandel die Versorgung schwieriger und der Verbrauch schwankender werden könnte und weil die Bevölkerung wachsen wird, sei ein Ausbau dringend nötig. Dazu wolle man am Wasserwerk Rauschen einen neuen Tiefspeicher errichten.